

Erzbischof Wassili (Kriwoschein)

Wirkungen des göttlichen Lichtes

Ekstase oder Verzückerung im Verständnis des ehrw. Symeon, des Neuen Theologen

Als wir die Lichtvisionen des ehrw. Symeon behandelt haben, wurden auch die geistlichen, seelischen und psychischen Begleiterscheinungen miterwähnt wie zum Beispiel der Verlust des Bewußtseins, der Sturz zur Erde usw. Gewöhnlich werden derartige Zustände als ekstatisch verbucht.

Nummehr wollen wir stärker darauf eingehen und zu verstehen versuchen, welches Verhältnis der ehrw. Symeon zu diesen Erscheinungen gehabt und welche geistige und theologische Bedeutung er ihnen beigemessen hat.

Beide bereits besprochene Lichtvisionen' kennzeichnet so mancher ekstatische Zug. Da fällt zunächst auf, daß die Umwelt, in der man sich befindet, und ihre materiellen Bedürfnisse aus dem Bewußtsein weichen. Der junge Novize berichtet: „So groß war mein Verlangen und mein inneres Streben (pothos) nach diesem Gut (der Vereinigung mit Gott), daß ich bei dem Gedanken an Ihn alles Irdische und Himmlische vergaß, ja nicht nur das, sondern auch jedwedes Verlangen nach Nahrung und Trank bzw. körperlicher Erholung entschwand.“²

Er habe befürchtet, aus Müdigkeit nicht mehr beten zu können, wenn er zusammen mit seinem geistlichen Vater das Abendbrot einnehmen würde; im Nachdenken darüber war ihm, als befände er sich „wie in einer Verzückerung (exestékos)“.³ So angespannt war sein Zustand vor der Schau des Lichtes, daß er bei ihrem Eintritt rücklings zu Boden stürzte“ und das Bewußtsein verlor.

„Ich war von der Plötzlichkeit des Wunders überrascht und geriet wie in eine Verzückerung. Doch nicht nur das, sondern ich vergaß auch den Ort, wo ich gestanden hatte und was mit mir war und rief nur noch ‚Herr, erbarme Dich‘, und als ich wieder zur Besinnung kam, begriff ich, was ich gesagt hatte.“⁵ Er fügt hinzu: „Wer aber gesprochen ... oder meine Zunge bewegt hat, weiß ich nicht ... Gott weiß es. Ob ich im Körper oder außerhalb des Körpers dieses Lichtes teilhaftig geworden bin, weiß allein das Licht.“⁶

Als er von Georgis Vision berichtet, sagt der ehrw. Symeon: „Nachdem diese Vision vergangen und der Jüngling ... wieder zu sich gekommen war, befand er

sich im Zustand der Freude und Verwunderung (ekplexei)“.⁷

In den autobiographischen Danksagungen erzählt der ehrw. Symeon: „(Christus) Du stelltest mich damals außerhalb der Welt, und ich würde meinen, auch des Leibes; doch genau hast Du es mich nicht wissen lassen.“⁸

Der Verlust körperlicher Empfindung mit all dem, was er an Unverständlichem einschloß, ist in Zeilen wie diesen beschrieben: „Du nahmst mich und führtest mich zum Himmel hinauf, ob im Leibe oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht. Du allein weißt es, Der Du dieses bewirkt hast. Und nachdem Du mir dort eine Stunde (der Gemeinschaft) mit Dir gewährt hast, war ich von der Größe der Herrlichkeit ganz benommen — wessen und von wem weiß ich nicht, ich wurde von der unermeßlichen Höhe erschüttert und erschauerte ganz und gar.“⁹

Wie wir sehen, blieb der ehrw. Symeon die ganze Zeit über die Natur seiner Ekstase im Ungewissen, ob er im Körper oder außerhalb des Körpers gewesen sei ... Er hat diese Frage nie beantworten können. Das Ende seines mystischen Erlebnisses beschreibt er vielmehr wie folgt: „Nach und nach verbarg sich der süße und gute Herr vor meinen Augen; ob ich mich von Dir entfernte, oder Du von mir gegangen bist, weiß ich nicht zu sagen. Auf jeden Fall war ich wieder ganz in mir und dachte, woher ich wohl gekommen sei, und ging wieder in meine erste Behausung (meinen Körper) zurück.“¹⁰

Alle diese ekstatischen Visionen fallen in die Jugendzeit des ehrw. Symeon und haben sie geprägt. Aber auch in späteren Schriften weiß er von ekstatischen Zuständen. Im ersten Wort an die Katechumenen, das er gesprochen hat, sagt er im Alter von 31 Jahren: „Ich erinnerte mich an die Schönheit untadeliger Liebe, und plötzlich erschien ihr Licht in meinem Herzen, ich war durch ihre Süße so begeistert, daß mir die äußeren Sinne schwanden, ganz hingenommen vom Geist, weg von diesem Leben, und ich vergaß, was mir vor der Hand war.“¹¹ Wiederum ein Vergessen des Äußeren, wenn auch ohne das Gefühl der Entzückerung, welche die ersten ekstatischen Visionen begleitet hatte.

An anderer Stelle schildert der ehrw. Symeon die ekstatische Schau des Lichtes. „Der Geist sieht sich selbst ganz

und gar geeint mit dem Licht, konzentriert sich darauf und wird zu dem, was er war. Er erfährt das Licht in der Seele und geht aus sich heraus (existat); beim Heraus-treten aus sich selbst sieht er das Licht von ferne, aber kaum hat er sich gewendet, befindet er sich wieder inmitten des Lichtes. Und solcherart findet er absolut keine Worte oder Begriffe dafür, was er im Sichtbaren sagen oder begreifen soll."¹²

In den Kapiteln, einem theologisch gehaltenen und übrigen recht nüchternen Werk, spricht der ehrw. Symeon mit Vehemenz über die physischen Erscheinungen, welche eine ekstatische Lichtvision begleiten: „Als ich das Licht des allheiligen Geistes in mir verspürte und seine Schau nicht ertragen konnte, stürzte ich rücklings zu Boden, schrie auf und rief in Verzückung und großem Schrecken wie jemand, der eine übernatürliche, über jedes Wort und Gedanken erhabene Sache sieht und erfährt."

Er gleicht einem Menschen, dessen Inneres von irgendwoher Feuer gefangen hat. Von ihm versengt, kann er die Entflammung doch nicht ertragen und gerät in Verzückung. Und weil er, obwohl vom Fluß der Tränen benetzt und durch sie erfrischt, dennoch keine Kraft hat, sich zu ermannen, entbrennt er noch stärker im Feuer seines Begehrens. Dabei vergießt er Tränen über Tränen und erstrahlt, von ihrem Ausfluß gewaschen, noch heller. Er wird, ganz und gar durchläutert, selbst Licht, und das Wort erfüllt sich: ‚Gott, der Vereinte und Erkannte von den Göttern‘.

Und wahrlich, wie sehr Er Sich doch schon mit denen, die sich mit Ihm verbunden haben, vereint hat und geoffenbart denen, die Ihn erkannt haben."¹³

In diesem Bericht, wo die Schau des Lichtes, die Reinigung durch Tränen, das Feuer des Geistes sowie die Vergöttlichung ein ekstatisches Ganzes ausmachen, wird das für die menschliche Natur Unmögliche beschrieben, nämlich die Begegnung mit dem, was Natur und Verstand übertrifft, ohne stürmische Gegenreaktion auszuhalten.

Der ekstatische Zustand wird mit dem eines Menschen verglichen, der nachts aus dem Fenster seines Hauses einen Blitz beobachtet: „Gleichwie jemand des Nachts im Innern seines Hauses steht, dessen Türen überall verschlossen sind, aber von ihm ein Fenster geöffnet und er urplötzlich von einem hellen Blitzstrahl allseits über-

gossen wird, so daß er ob dieses Glanzes seine Augen abwendend sich schützen muß, die Lider schließt und sich in sich zurückzieht. Ganz ähnlich ist es, wenn die Seele in den Sinnen eingeschlossen ist und sich irgendwann im Geist wie aus einem Fenster lehnt, überstrahlt von dem Blitz des sich in ihr befindenden Unterpandes: des Heiligen Geistes; so wird sie — ohne den Glanz des unerträglichen Lichtes aushalten zu können — alsbald im Geist getroffen, und sie sucht sich ganz auf sich zu konzentrieren, indem sie gleichsam in ein Haus flieht, ins Sinnliche und Menschliche."¹⁴

Ziemlich häufig wird die Ekstase in den Hymnen beschrieben. Wir kommen hier auf einige zu sprechen. So schildert der ehrw. Symeon, daß er „Christus von ferne sehend“, urplötzlich „in Wahrheit Ihn gefunden habe, gleichwie ein Feuer inmitten meines Herzens. Drum machte auch dies Wunder mich erzittern und gar sehr erbeben, und es erschlafften meine Kräfte, und mein Geist verließ mich: Gänzlich hilflos stand ich da. Und da ich jenen unsagbaren Glanz nicht aushielt, so wandte ich in dieser Wundernacht mich weg und floh davon und, tief versunken in Gedanken, stieg ich in sie wie in ein Grab hinein. Statt eines Grabsteins deckte mich mein starker Leib. So halte ich in jenem mich verborgen und meine gar, versteckt zu sein vor jenem, der allorten gegenwärtig ist, vor jenem, der mich Toten und Begrabenen einst zum Leben auferweckte. Denn bebend und nicht fähig, Seinen Glanz zu schauen, hielt ich es ratsamer, mich zu verbergen und im Grab zu bleiben und, vereint mit den Toten, dort zu wohnen, selbst im Grabe lebend, als, verzehrt von jenem Feuer, gänzlich umzukommen."¹⁵

Hier klingt das gleiche Thema der Schwäche menschlicher Natur in ihrer Unfähigkeit zur Begegnung mit Gott auf, noch verstärkt durch die platonische Vorstellung vom Leib als einem Grab, der dem Schauen hinderlich ist, aber in dem sich die vom Göttlichen entsetzte Seele birgt. All dies wird bei dem ehrw. Symeon nicht theologisch oder philosophisch reflektiert, sondern als eine lebendige und reale geistliche Erfahrung beschrieben. Hier erleben wir die Reaktion eines kreatürlichen Wesens vor dem Angesicht Gottes.

An anderer Stelle ist das „die Blume der Liebe“, wie es der ehrw. Symeon nennt, die „meinen ganzen Geist hinreißt, sie zu betrachten; nichts läßt sie ihn von dem, was irgend Furcht einflößt, bedenken."¹⁶ (Wird fortgesetzt)

2. Catecheses ed. Krivocheine et Para- 10. Euch 2.255-259.

Anmerkungen

1. Vgl. Teil IV: Die Schau des Lichtes, in Erzbischof Wassili, Der ehrwürdige Symeon, der Neue Theologe (949-1022), Paris 1980, S. 197 ff.

melle. 16.12-17.

3. Cat 16.43-44.

4. Cat 16.83-84.

5. Cat 16.85-89.

6. Cat 16.89-92.

7. Cat 22.109-110.

8. Lobpreisungen. Euch 2.221-222.

9. Euch 2.166-172.

11. Cat 1.74-76.

12. Cat 2.359-364.

13. Chapitres Theologiques, gnostiques et pratiques ed. Darronzes. Cap 3.21.

14. Cap 3.54.

15. Hymn 11.78-91.

16. Hymn 17.168-173.